

10. Mai. Im Kampfe östlich von Dbern macht

der deutsche Angriff Fortschritte. — An mehreren Stellen der Westfront werden französische Angriffe abgeschlagen.

11. Mai. Beschließung von Düinkerken durch deutsche Artillerie. — Nördlich von Arras werden französische Durchbruchversuche zum Scheitern gebracht. — Bei der Verfolgung der in Galizien geschlagenen Russen wird von den deutschen und österreichischen Truppen der San zwischen Sanol und Dymow überschritten. Die russische Front am Ussoler Paß beginnt zu wanken.

12. Mai. Wiederum werden an verschiedenen Stellen der Westfront französische Angriffe zurückgeschlagen. — Truppen des Generalobersten v. Boersch dringen nördlich der Weichsel bis Kielce vor. — Die Armee Vinzinger erkämpft die Höhen östlich des oberen Strij. — Die Gesamtsumme der von den in Galizien kämpfenden Truppen eingebrachten russischen Gefangenen beträgt vom 2.—12. Mai 143 500 Mann, die Beute etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

13. Mai. Bei Ypern scheitern starke englische Angriffe. — Die Spitze der Armee Macdonsen erreicht Brzemyśl. — Rückzug der Russen von der Linie Kielce bis zur Bistka. — Vor den Dardanellen wird das englische Panzerschiff „Goliath“ zum Sinken gebracht.

14. Mai. Seit dem 22. April sind in den Kämpfen bei Ypern 6 000 Gefangene gemacht worden. — Jaroslau am San wird erobert.

15. Mai. An der Voretto-Höhe werden französische Angriffe zum Scheitern gebracht. — Der Vormarsch der Verbündeten in Galizien und Südpolen dauert an.

16. Mai. Um Verluste zu vermeiden, werden die deutschen Truppen auf das östliche Ufer des Yperkanals zurückgenommen. — Erfolgreiche Angriffe deutscher Luftschiffe auf Dover und Calais. — Bei und nördlich Jaroslau wird der San überschritten. — Beginn des Kampfes um Brzemyśl.

17. Mai. Bei Ypern, an der Voretto-Höhe und im Priesterwalde werden feindliche Angriffe zurückgewiesen. — Erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in Galizien.

18. Mai. Auf der Westfront weitere glückliche Abwehr feindlicher Angriffe. — In Galizien und Südpolen Fortsetzung der Kämpfe. — Im Reichstag gibt der Reichskanzler die weitgehenden Konzessionen territorialer Natur bekannt, die Österreich-Ungarn Italien machen will.

19. Mai. Südlich des Njemen vorgebrungene russische Kräfte werden bei Szaki-Syntow-Grzyzlabuda völlig geschlagen. Schwere, blutige Verluste der Russen. — Die den San-Übergang der Verbündeten abwehrenden Russen werden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Erfolgreiche Kämpfe am oberen Dnjestr.

20. Mai. Glückliche Fortsetzung der Kämpfe in Galizien und Südpolen.

Berlins „Eiserner Hindenburg“.

Am Sonnabend Vormittag wurde in Berlin auf dem Königsplatz das Nagelungsdenkmal der Reichshauptstadt feierlich enthüllt. Es stellt den Generalfeldmarschall von Hindenburg dar, dessen Büge der Bildhauer Marschall trefflich aus Holz gehauen hat. Gestützt auf seinen Degen, die Feldmütze in der Hand, steht der große Feldherr am Fuße der Siegessäule da, ein Reden deutscher Art wie der ihm gegenüber stehende Bismarck, den Begas Meisterhand geschaffen hat. In Gegenwart der Prinzessin August Wilhelm als Vertreterin der Kaiserin, der Frau v. Hindenburg und Frau von Lubendorff, in Anwesenheit der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden sowie der städtischen Körperschaften Berlins und im Angesicht einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge wurde der „Eiserne Hindenburg“ seiner Bestimmung, der Nagelung zugunsten des Kriegsliebesdienstes, übergeben.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rigel.
30] (Nachdruck verboten.)

„Albert,“ begann er wieder, „ich kann meinem Lebensretter, dem Manne, den ich liebe und achte, das Weib nicht nehmen, welches er liebt, wenn für denselben auch nur noch ein Schimmer von Hoffnung vorhanden ist. Kamerad Randoen erzählte mir, daß Ihre Verlobung mit Margot bevorsteht. War dieselbe aus geschäftlichen Rücksichten beabsichtigt?“

„Lieber Kurt, warum soll ich verschweigen oder beschönigen?“ erwiderte Albert. „Jetzt, da ich frei bin, vollständig frei, da mich kein inneres und kein äußeres Band mehr an Margot fesselt, kann ich es ja ruhig sagen: Von meiner Seite aus ward der künftigen Braut die unmißige Herzenseignung entgegengebracht, eine Neigung, die nach dem Bruch der Beziehungen kaum auszuwachen war und mir manche schlaflose Nacht verursachte. Ob bei dem lebhaften Naturell der jungen Dame die Neigung in deren Herzen ebenso tief Platz gegriffen hatte, bewußte ich. Margot Gattner ist ähneren, wechselnden Eindrücken sehr zugänglich. Geschäftliche Momente waren es also nicht, welche Anlaß zu der projektierten Verbindung gaben, wohl aber war es ein geschäftliches Vorkommnis, welches den Bruch bewirkte. Sie haben ja schon von mir gehört, welchen ungeheuren Verlust mein Vater bei dem Zusammenbruch der Spar- und Leihbank erlitten hat. Das uns betroffene Unglück veranlaßte Herrn Gattner, jede Verbindung mit uns zu lösen.“

„Und willigte Fräulein Margot ohne weiteres in die Lösung dieser Verbindung?“ fragte Graf Strehlen.

„Sie fügte sich dem bestimmt ausgesprochenen Willen meines Vaters,“ erwiderte Albert.

„Das spricht gerade nicht für die Festigkeit ihres Charakters,“ meinte Graf Kurt. „Doch hat dies mit meiner Frage an Sie nichts zu tun. Albert! Sie sagten vorhin, daß Sie ganz frei sind, daß Sie kein inneres Band mehr an das Weib fesselt, welches ich begehrt. Haben Sie sich selbst geprüft? Täuschen Sie sich nicht selbst über Ihre Empfindungen? Wie ich Sie kenne, muß eine starke Leidenschaft in Ihnen nachglühern.“

Die Feier wurde mit Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ durch die Berliner Liedertafel eingeleitet. Dann hielt der Reichskanzler, der in feldgrauer Uniform erschienen war, folgende, von inniger Verehrung für Hindenburg zeugende Ansprache:

„Vor unserm alten Siegesmale haben wir ein Bildnis aufgerichtet, bestimmt, die Dankbarkeit des Volkes zu werktätiger Liebe zu sammeln. Die Hilfe der Heimat sei für alle bereit, die in Leid sind um der Heimat willen! Der Krieger im Felde sei gewiß, daß auch am verwalteten Herde der Not gewehrt wird! Dies Werk der Hilfe stellen wir unter das Wahrzeichen Hindenburg. Er, dem die Liebe des Soldaten gehört, steht fest gewachsen im Herzen des ganzen Volkes, in ihm zuerst verkörpert sich uns das Heldentum unserer Heere, die gewaltige Leistung ihrer Führer. Schwertschlag und Hammerschlag, Verteidiger und Zertrümmerer, das ist uns Hindenburg. Was wir ihm schuldig sind, hat der Kaiser in herrlichen Worten ausgesprochen: Nig erlöschenden Dank! Die Gnade Seiner Majestät hat uns vergönnt, unser Hilfswerk auf einen Platz zu stellen, auf dem das Auge Bismarcks ruht. Mit der huldvollen Teilnahme, die sich keinem Liebeswerk versagt, begleitet Ihre Majestät die Kaiserin unsere Arbeit. So erhalte auch diese Feier ihre Weihe durch den Ruf: Unser Oberster Kriegsherr, den der Herr der Heerschaaren von Sieg zu Sieg führen wolle, Seine Majestät der Kaiser, hurra!“

Während das Hoch und die Klänge des Heil Dir im Siegerkranz klangend ertönten, fiel die Hülle des Denkmals, das Oberbürgermeister Bermuth mit kurzen Worten in den Schutz der Stadt Berlin nahm. Jubelnd wurde sein Hoch auf Hindenburg aufgenommen und begeistert stimmten all die Tausende, die der Feier beiwohnten, in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ ein. Darauf begann die Nagelung des Standbildes. Den ersten Nagel schlug die Prinzessin August Wilhelm ein, ihr folgten Frau von Hindenburg und die andern Ehrengäste. An sie schlossen sich all die Hunderte an, die bereits einen Nagel im Vorverkauf erstanden hatten. Ihnen wieder werden in den kommenden Tagen viele Tausende folgen, sodaß der „Eiserne Hindenburg“ ein schönes Sinnbild der Wohltätigkeit der Reichshauptstadt werden wird.

Die Kämpfe der Türken.

Ein feindliches Tauchboot im Marmarameer versenkt.

Das türkische Hauptquartier gibt unter dem 3. September bekannt:

Unser Küstenwachtschiff „Bahrsefid“ versenkte mit seiner Artillerie im Marmarameer südwestlich von Armudlu ein feindliches Unterseeboot. Die Besatzung konnte nicht gerettet werden.

An der Dardanellenfront fand am 2. September in den Abschnitten von Anaforta und Ari Burnu schwaches beiderseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer statt. Die Artillerie unseres rechten Flügels versprengte ein feindliches Bataillon, das bei Glade übte. In der Nacht vom 1. zum 2. September trugen unsere Aufklärungsabteilungen in die feindlichen Schützengraben ein und erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kriegsbedarf. Bei Sedd ül Bahr besetzten wir einen 90 Meter langen feindlichen Schützengraben vor unserm Zentrum, kurz nachdem er gegraben worden war. Auf dem linken Flügel brachten wir in der Umgebung von Kerevisdere zwei feindliche Geschütze zum Schweigen.

Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Das Goldschiff.

Die englische Millionenendung nach Amerika.

Zur Stärkung des englischen Kredits und zur Festigung des in letzter Zeit erheblich gesunkenen Sterling-Wechselkurses in den Vereinigten Staaten hat die Bank von England eine Goldsendung im Betrage von 34

Millionen Dollar in geprägtem amerikanischen Gold abladen und im Gewicht von 75 Tonnen nach Amerika bringen lassen. Dieser Goldtransport erfolgte unter Beobachtung ganz außerordentlicher Vorkehrungsmaßnahmen. Die Sendung durchquerte, wie die „B. J. am Mittag“ berichtet, den Atlantischen Ozean an Bord eines britischen Schiffes, dessen Kommandant angeblich Engländer ist. Der Kommandant des Schiffes, der von dem Gefecht bei Gallipoli her bekannte Vizeadmiral Sir Francis Beattie, wurde als Kommandant eines solchen Transportes das Minat allerdings weniger glaublich. Das Schiff soll durch die Kriegszone und über den Bosporus in einem Kreuzer und einer Flotille von Torpedobooten begleitet gewesen sein, um es vor Angriffen deutscher Unterseeboote zu schützen und die Kosten des Transportes allein werden auf über 250 000 Dollar geschätzt.

Die ganze Sendung wurde sehr geheimnishaft geführt und alle möglichen Vorkehrungsmaßnahmen für die Anschläge deutscher Agenten“ wurden getroffen. Nach der Landung in Kalifornien wurde der Goldtransport unter Obhut der Amerikaner in einem Kommando gestellt, die den Weitertransport nach New York in einem aus mehreren Stahlschiffen bestehenden Konvoi von 40 bewaffneten Nachschiffen begleitet. Dem Zug fuhr auf der ganzen Strecke eine Lokomotive voran, um die Sicherheit der Transporten und etwaige Versuche, den Zug in die Sprengung zu verwickeln.

Nach Ankunft in New York wurde die an das Haus A. B. Morgan u. Co. adressierte Saluto von 18 Polizeibeamten in Empfang genommen und dann in die Gemäße des Unterschatzamts gebracht. Außer den 35 Millionen Dollar in gemünztem Gold, die Sendung überließ auch noch amerikanische Werte von 17 Millionen Dollar enthalten haben, in New York transportiert wurden, um als Bauschätze der britischen Regierung in Amerika dienen.

Soziales.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1914. Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1914 befaßt sich vorwiegend mit der praktischen Einwirkung ihrer Tätigkeit durch den Krieg. Die Mitgliederbewegung dieser Organisation sehr einflut. Sie verloren im Berichtsjahr, wenn man die Durchschnittszahl von 1914 mit 1913 vergleicht, 60 000 Mitglieder: die Gesamtzahl verringerte sich von 327 282 744 oder um 17,5 Prozent. Wesentlich größter Verlust, der infolge der andauernden Einberufungen der Krieger von Jahresende 1913 bis Jahresende zum Ausdruck kommt. Am Jahresende 1913 waren 341 735, am Ende des Jahres 1914 218 197 Mitglieder vorhanden. Hier betrug der Rückgang 123 538 oder 36 Prozent. An dem Mitgliederstand sind sämtliche Verbände beteiligt mit Ausnahme der Gewerkschaften der Arbeiterinnen, der seine Mitgliederzahl im Jahre 1913 auf 10 159 Ende 1914 gesteigert hat. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften betrug (im Jahresdurchschnitt) 25 627 623 in 1913. Die Massenverhältnisse wurden maß durch die gegebenen Verhältnisse ungünstig flut. Die Gesamteinnahmen blieben mit 5 863 600 um 1 314 090 M. hinter denen des Vorjahres (7 177 690 M.) zurück. Berücksichtigt man, daß im Berichtsjahr fünf Kriegsmomente mitzählen, so ist das ein erheblicher Ausfall. Die Gesamtausgaben beliefen sich im Jahre auf 5 871 801 M., überstiegen also die Einnahmen. Der Kassenbestand betrug am Ende des Berichtsjahres 9 727 358 M.; davon 8 922 656 M. in den Haupt-

Sonstige Kriegsnachrichten.

Bulgarien und Rumänien vor der Entscheidung.

Nach einer Berliner Information der „Furter Zeitung“ ist es sicher, daß die Reite des

„Glauben Sie mir, ich fühle mich frei von jener Neigung und werde auch frei von derselben bleiben.“ beteuerte Albert. „Wenn Sie den bedeutungsvollen Schritt tun wollen, lieber Kurt — meine Freundschaft bleibt Ihnen erhalten, wenn Sie darauf Wert legen.“

„Ich weiß nicht,“ versetzte der junge Offizier, „aus Ihren Worten klingt es mir wie eine Mahnung entgegen. An Ihrer treuen Gesinnung gegen mich bege ich keinen Zweifel, aber — ich kann mir nicht helfen — mir ist, als wollten Sie mir etwas verschweigen! Ja, so ist es. Ihre Verlegenheit bestätigt meine Vermutung, Albert, können Sie nicht ganz offen gegen mich sein? Bedenken Sie, es handelt sich um mein künftiges Lebensglück!“

In der Tat war Albert verlegen geworden. Der Augenblick war gekommen, vor welchem er sich die ganze Zeit gefürchtet hatte. Dürfte er, nachdem er den widerwärtigen, flatterhaften Charakter Margot Gattners voll erkannt hatte, diesen außerzigen, edlen Menschen einen Weg betreten lassen, der unmöglich zu wahren Lebensglück führen konnte? Das Weib, welches gesucht hatte, ihn mit allen Künsten der Koketterie wieder an sich zu fesseln und zu gleicher Zeit die Absicht trug, ihre Hand einem anderen zu schenken — war dieses Weib überhaupt befähigt, eine wahre tiefe Neigung zu beugen, wie sie Kurt verlangte und voraussetzte? Aber durfte er die Warnung ausprechen? Ein beäuernder Knirschen unterbrach seine Erwägungen. Alirrend fielen die Fensterscheiben in das Zimmer: Kaltbroden polterten von der Decke herab und ein unheimliches Zittern ging durch den Fußboden. Was war das? Totenbleich stürmten die beiden jungen Männer nach der Türe und eilten die Treppe hinab nach dem Hofe, aus welchem ein wildes Durcheinander von Stimmen ertönte. Schon in dem Vorsturz kam ihnen der eine Maaazinter mit erdbleichem Gesicht entgegen und stammelte, als er den jungen Chef erblickte:

„Um Himmelswillen, die Feuerweh!“

„Was ist geschehen?“ fragte Albert hastig.

„Im feuergefährten Raum hat's eine Explosion gegeben!“ erwiderte der Kommissar atemlos.

„Herr des Himmels!“ rief Albert erschrocken aus. „Der feuergefährte Raum in Brand! Ist noch jemand in den oberen Stockwerken?“

„Eben der letzte herab,“ erwiderte der junge Mann. „Nur der Kassauer Andreß und der Christian fehlen.“

Während Kurt von Strehlen rasch davoneilte, Feuerweh zu alarmieren, stürmte Albert durch den in welchem die Leute mit angstvollen Gesichtern herumstiefen und sich den neben dem Eingang des Lagerraumes befindlichen Schrant auf. Einen Augenblick darauf entnehmend, stürzte er denselben über und unverzagt das Innere der Halle. Ein brennender Brand umgibt ihn entgegen. Mehrmals sah er nach dem Gang stüchende Gestalten an sich vorüberziehen: er rührte ein frischer Luftzug seine Wangen und aufgewachte er, daß ein Mann, er erkannte in der Gestalt den Kassauer Andreß, im Begriffe stand, die Türe, nach dem Garten zu gehenden Fenster aufzumachen. In den Armen hielt der Andreß einen schwer hängenden menschlichen Körper, dessen Haare verstreut waren, dessen Gesicht mit Brandwunden bedeckt war: Albert kannte mit Entsetzen den Hausknecht Christian, der offenbar während der Explosion in dem feuergefährten Raume befunden hatte und von Andreß herabgehoben worden war. Schnell eilte er zu Hilfe, trug den Verwundenen mit dem Kassauer Andreß nach dem Hofe und dann wieder in den Lagerraum zurück, als Andreß mit den Worten zurückhielt:

„Lasse Sie sich ersicht den Raach e bißche verzeihen. Nichtwein, dann geh ich mit.“

Der Andreß, seines unverfälschten Dialekts wegen, Kassauer Andreß genannt, sah ebenfalls böß aus. Der Bart war verfangen, an mehreren Stellen zeigte sich Brandflecken und wie bei einem Schornsteinfeger war Gesicht mit glänzend schwarzem Ruß bedeckt. Er nierte aber den Andreß nicht. Gleichmütig trug er seinem Herrn den verunglückten Christian in das Haus, legte den Körper auf das im Kontor stehende Sofa und überließ ihn den Händen des eben herbeigelaufenen Arztes. In seiner umständlichen Weise schilderte er dann die Ursache der Katastrophe, während er sich mit Albert nach der Unfallstelle begab.

(Fortsetzung folgt)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

tens der Balkanstaaten aus ganz bestimmten Gründen nicht mehr lange dauern werde.

Russlands Niesenverluste.

Die russische „Nationalzeitung“ beträgt die Zahl der russischen Offiziersverluste von Kriegsbeginn bis zum 15. August 223 172, wovon 43 124 getötet und 11 4436 verwundet wurden; 18 605 werden vermisst. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt schätzungsweise 3 1/2 Millionen.

Die schwindende italienische Kriegsstimmung.

Das römische Blatt „Giornale d'Italia“ bringt einen Leitartikel, dessen Gedankengänge eigentlich nur zu verstehen sind, wenn man annimmt, daß die Kriegsbegeisterung in Italien doch nicht so groß ist, wie sie bisher die italienische Presse beschrieben hat. „Giornale d'Italia“ fordert nämlich die Italiener auf, festzuhalten, und gesteht ein, daß das Parlament seinerzeit gezwungen wurde, den Krieg zu erklären, wenn es nicht wollte. Die Friedensfreunde müßten als Feinde des Vaterlandes angesehen und geächtet werden. Der Schmerz über Tod und Verbleiben von Familienmitgliedern müsse schweigen. Durch Dörfer und Städte sollte man Redner ziehen lassen, die das Volk auf die Größe der italienischen drohenden Katastrophe aufmerksam machen sollten. Moralische Vorbereitung sei notwendig, damit die Kriegsbegeisterung anhalte, und vor allem Reiche und Gebildete dem Rufe des Vaterlandes folgten.

Friedensgerüchte in Washington.

Neuter meldet aus Washington, daß der amerikanische Kardinal Gibbon dem Präsidenten Wilson eine Mitteilung des Papstes über die Einleitung einer Vermittlung zum Frieden übersandte und im Anschluß daran eine Unterredung mit Lansing über den gleichen Gegenstand hatte. Neuter sagt darüber etwas Dunkel, der Plan stimme in den Hauptzügen überein mit den in der letzten Zeit von der Presse besprochenen Gedanken, die wahrscheinlich auf aus Europa erhaltenen Anregungen beruhen. Der Kardinal teilte über seine Unterredung mit dem Präsidenten mit, daß sie einen sehr befriedigenden Verlauf genommen und daß besonders die Art und Weise seines Empfanges ihm den angenehmsten Eindruck hinterlassen habe. Gibbon sagte, die Angelegenheit sei nur im allgemeinen besprochen worden; er könne Einzelheiten darüber nicht mitteilen, jedoch gab er zu erkennen, daß durch die Entspannung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten dieses Land in eine günstige Lage versetzt worden sei, um im Interesse des europäischen Friedens eine Wirksamkeit entfalten zu können. Er sagte weiter, daß seine Meinung sich gründe auf der Möglichkeit eines Abkommens zwischen England und Deutschland über die sogenannte Freiheit des Meeres, woran sich Besprechungen über die Friedensbedingungen knüpfen könnten. Gibbon teilte der Meinung zu, daß baldige Unterhandlungen zur Beendigung des Krieges eröffnet werden dürften. Auf den Vorschlag der Bundesgenossen Englands erklärte man jedoch, der Augenblick für Friedensverhandlungen sei nicht günstig gewählt. Diesen Quellen zufolge würden die Bundesgenossen Frieden nicht unter anderen Bedingungen schließen als solchen, durch die sie die Ziele erreichen, für die ihre Heere jetzt kämpfen.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der durch die Zabernaffäre bekannt gewordene Leutnant Freiherr v. Gortner im Inf.-Regt. Nr. 14 ist vor dem Feinde gefallen.

* Einer Meldung aus Kopenhagen zufolge wurde das englische Unterseeboot „E 13“ bei Saltholmen kottgebracht. Es wird nach Kopenhagen abtransportiert, wo es bis Kriegsschluss verbleibt.

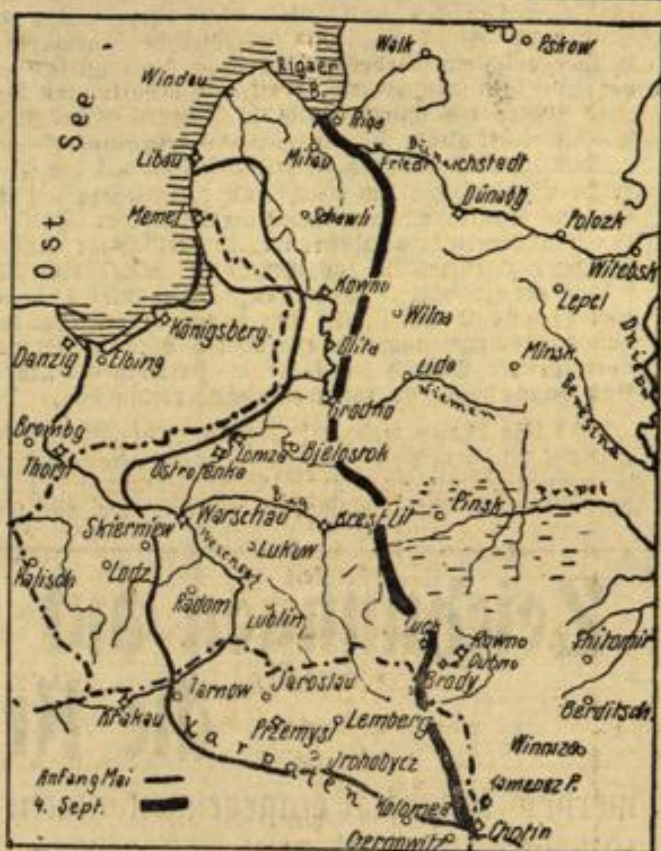
Die Einnahme von Grodno.

Die letzte große russische Festung in unserm Besitz. M. Rund 100 Kilometer östlich von Lida an der Südoberseite des Gouvernements Suwalki liegt Grodno, die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements und zugleich eine der modernsten Festungen — vielleicht gar die modernste und stärkste Festung — aber die das russische Reich verläßt. Seit der Nacht zum 4. September ist sie mit sämtlichen Forts in deutschem Besitz. Ein neues Reis ist durch diese Tat in den Ruhmeskranz der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg kämpfenden Truppen eingeflochten worden.

Drei Festungen bildeten die Njemenlinie der großen gegen Deutschland gerichteten russischen Festungsfront: Rowno im Norden, wo der Njemen aus seiner nördlichen Richtung nach Westen umbiegt, Grodno im Süden, wo der Njemen seinen Lauf nach Norden beginnt, und in der Mitte zwischen beiden Ostta. Grodno bildete das Bindeglied zwischen den beiden Hauptteilen der Gesamtverteidigungslinie zwischen der Njemen- und der Bobr-Narwa-Linie. Seine Befestigung war wichtig wegen seiner Lage an den Eisenbahnen Warschau-Wilna und Grodno-Suwalki. Auf französische Veranlassung wurde Grodno besonders stark befestigt. Ein doppelter Fortsgürtel sollte die in glänzender Terrain gelegene Festung der Aufgabe gewachsen machen, sie ihm durch den im Jahre 1910 entworfenen Plan verteidigt worden war. Sie hat diese Aufgabe ebenbürtig wie die andern russischen Festungen erfüllt, aber die heute die deutsche Flagge weht. Der äußere Fortsgürtel Grodnos war ganz modern ausgebaut, es war damit vor dem Kriege begonnen und die Arbeit während des Krieges fortgesetzt und wohl auch beendet worden. Der Fortsgürtel hat einen Umfang von 60 Kilometer und erstreckt sich weit über das nördliche Njemenufer. Die hier gelegenen Forts wurden zuerst von unseren Truppen angegriffen. Am Donnerstag kam die ganze Westfront der Festung in unsern Besitz. Dann wurde der Übergang über den Njemen erzwungen und nach erfolgreichem Häuserkampf die Stadt genommen. Am Freitag leisteten die Russen noch Widerstand, dann aber zogen sie in der Nacht zum

Sonntag, überall geschlagen, in östlicher Richtung zurück und gaben damit die Festung preis. Zugleich gaben sie ihre Stellung südlich von Grodno auf.

Deutsche Tapferkeit, deutsche Kraft und deutsche Heldherrnkunst hat mit Grodno die letzte große russische Festung zu Fall gebracht und durch diese beachtenswerte Waffentat unsere Feinde wieder einmal um eine Hoffnung, und zwar um eine der letzten Hoffnungen, ärmer gemacht. Das große Werk des Kampfes um das ganze westliche Verteidigungssystem Russlands hat damit seinen Abschluß gefunden. Innerhalb eines Monats sind die Festungen Warschau, Wlajgorod, Komja, Rowno, Nowo-Georgiewsk, Ossowies, Ostta, Brest-Litowsk und Grodno dem deutschen Ansturm erlegen. Das sind Taten, die in der Weltgeschichte ebenso einzig dastehen, wie dieser ganze Krieg, in dem sich drei Kaiserreiche mit nie gesehenen Erfolgen gegen eine an Zahl übermächtige Koalition feindlicher Staaten verteidigten. Was jetzt in den letzten Wochen geschehen, das hatte sich weder Freund noch Feind eine so kurze Spanne Zeit träumen lassen.



Unsere Front im Osten.

Postales.

△ Zuvor Feldpostpäckchen über 50 Gramm nach der Ostfront. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Versendung der Feldpostpäckchen (Feldpostbriefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Begehrhältnissen in Russland die ordnungsgemäße Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Gefreundlichkeit einschränken und weniger Päckchen zur Ostfront senden. Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einsichtsvolle Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

Wiesbaden. Der Londoner Schachklub hatte den Herzog von Coburg von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Darauf hat der Deutsche Schachbund dem Herzog um die Uebernahme des Protektorats gebeten. Der Herzog telegraphierte von Wiesbaden aus dieser Tage zurück: „Rebun hoch erfreut und gerührt den freundlichen Antrag an. Karl Eduard.“ Der Herzog hatte gleich nach der Kriegserklärung seine englischen Orden zurückgeschickt und auf die ihm von dorthin zustehenden Einkünfte verzichtet. Auch nicht der Umstand, daß sein Vater, der Herzog Leopold von Albany, der jüngste Sohn der Königin Viktoria gewesen ist, hat ihn vor dem Haß seiner Waiern bewahren können.

Wiesbaden, 5. September. Nach Magistratsbeschluss wird dem Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Rheinweinpende an seinem Geburtstage am 2. Oktober ds. Js. von der Residenzstadt Wiesbaden überreicht werden. Sie besteht aus 24 Flaschen Rheingauer Weines, darunter die edelsten Hochgewächse, die die Jahre 1911, 1893 und 1886 hervor gebracht. Die Weine entstammen der Kellerei Ruche. Von den Eßern ist hervorzuheben ein Sploß Johannisberger von der Fürstlich von Metternich'schen Domäne, vom Jahrgang 86 ein Radesheimer Berg-Riesling, Trocken-Beerenauslese aus dem Gärlich Ingelheim'schen Besitz, von den 93ern eine Beerenauslese von Schloß Volrads, eine ebenfalls Geisenheimer Mauerchen, sodann eine Trocken-Beerenauslese vom Neroberg und endlich eine Hattenheimer Rabelin von der Königlich Preussischen Domäne.

Aus Starckenburg. Soweit bis jetzt bekannt wird, bringen die meisten Rebhuhnjagden ein schlechtes Ergebnis, da entweder die Eier oder die junge Brut bei dem Futtermähen oder durch eine frühere Seuche tot gelitten haben.

Von der Bergstraße. Mit der Ruhernte ist hier begonnen worden. Das Ergebnis ist größtenteils sehr gut und sind hohe Preise bei der gegenwärtigen Knappheit des Getreides sicher zu erwarten.

Kassel, 5. September. Der Königlich Kronenorden erster Klasse mit Schwertern wurde dem General der Infanterie von Plüskow verliehen.

Weilburg, 5. September. Der mittelhessische Pferdezuchtverein gibt bekannt, daß bei genügender Beteiligung die Winterweide im Tiergarten hier am 1. Oktober eröffnet wird.

Tagesbericht vom 5. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 5. September. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Friedrichiadt und Merez (am Njemen) ist die Lage unverändert. Ostlich von Grodno ist der Feind hinter den Ros-Abchnitt (südlich von Jezioro) zurückgewichen. Die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 8600.

Von den Truppen der Armee des Generals von Gallwitz bei und östlich von Mzibowo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen, 520 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfung bei und südöstlich von Nowodwor (nördlich von Pruzana) ist erklämpft. Auch weiter nördlich Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Brückenkopf von Beresza (Kartuska) ist vom Feinde unter dem Druck unserer Angriffe geräumt.

In der Gegend von Drohynin und südlich leistete der Gegner nochmals Widerstand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer hat eine Reihe feindlicher Vorstellungen auf dem westlichen Serethufer gestürzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 6. September.

Großes Hauptquartier, 6. September. (W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Dnie bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert.

Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Ros-Abchnitt nördlich von Wolkowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut im Vorgehen und hat den Ros-Abchnitt südlich von Wolkowysk bereits überschritten.

Auch die Sumpfung bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Aus Stadt und Land.

** Geheimnisvoller Mord. In der Weissenburger Straße in Berlin starb das bei der dort wohnenden Familie Koh bedienstete 18 Jahre alte Mädchen Minna Reumann in der Nacht zum Freitag plötzlich unter eigenartigen Umständen. Nachts gegen drei Uhr erschien Frau Koh bei einem im Nachbargarten wohnenden Arzt und bat diesen, sie zu begleiten, da ihr Dienstmädchen plötzlich schwer erkrankt sei. Der Arzt ging sofort mit, er fand in dem Hinterzimmer die Reumann bereits tot auf dem Boden liegen. Da ihm die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigte er die Polizei, und nun wurde die Mordkommission alarmiert, die alsbald am Tatort erschien. Die Leiche wies eine ganze Anzahl zum Teil merkwürdiger Verletzungen auf. So zeigt sie unter beiden Augen tiefe Blutflecke, die auftraten, wenn eine schwere Gehirnverletzung oder ein Schädelbasisbruch vorliegen. Am linken Oberarm fanden sich zahlreiche frische Verletzungen, die augenscheinlich von Stricknadelstichen herühren, gleiche Verletzungen zeigten andere Körperteile. Auch ältere ähnliche zum Teil verheilte Verletzungen weist die Leiche auf. Die Dienstherrin des Mädchens erscheint stark belastet. Sie leugnet indessen, mit der Reumann irgend welche Beziehungen, wie sie ihr zur Last gelegt werden, unterhalten zu haben. Es konnte aber bereits nachgewiesen werden, daß sie das Mädchen in der letzten Zeit wie eine Gefangene gehalten hatte. Das Mädchen durfte die Wohnung zu keiner Zeit verlassen. Unter dem Verdacht, den Tod der Reumann verschuldet zu haben, wurde die Frau trotz ihres zugehörigen verhaftet. Der Mann der Verhafteten befand sich auf Reisen. Ihr Sohn steht im Felde.

Bogelbeeren als Hühnerfutter.

Unser Bestand an Hühnern ist sehr vermindert, weil das Futter sehr teuer oder gar nicht zu beschaffen ist; deshalb haben auch die Eier einen ungewöhnlich hohen Preis. Für den kommenden Winter ist eine weitere Verminderung der Hühnerbörse in sehr vielen Fällen in Aussicht genommen, die aber nur zwingende, aus Futtermangel eintreten muß. Kartoffeln genügen nicht, um das fehlende Körnerfutter zu ersetzen. Sie können nur zusammen mit solchem gebraucht werden, denn sie sind sehr arm an Eiweiß.

Es ist bedauerlich, daß man die Hühner abschlagen will in Gegenden, wo ein geeignetes Hühnerfutter in Mengen unbeachtet und unterwertet wächst, nämlich die sogenannte Vogelbeere, die Frucht der Eberesche (*Sorbus aucuparia*) und Verwandter. Diese Vogelbeere oder Eberesche ist keine Beere, sondern ein kleiner Apfel. Er hat ein sehr saftiges Fleisch und ein Gehäuse mit Kernen wie jeder Apfel; die Kerne bilden aber einen größeren Anteil der Frucht. Die Kerne der Ebereschenfrucht sind eiweißreich und schmecken etwas nussartig. Sie sind, abgesondert gedacht, ein richtiges Körnerfutter. Das Fleisch des Apfels ersetzt den Hühnern das Grün, was sie im Winter nicht haben können. Da die Frucht in Massen überall zu ernten ist, ist es unrecht, wenn kein Gebrauch davon gemacht wird. Die Hühner fressen sie ganz gern; schon im Sommer nehmen freilaufende Hühner, welche nach Belieben Nahrung und Lederbissen picken, Vogelbeeren zur Abwechslung auf. Eingefesselte Hühner fressen sie mit Gier und retten ein Büschel Beeren durch eiliges Wegschleppen vor dem Mitbewerber. Die Hühner haben eben auch den Geschmack wie die anderen Vögel, denen die Ebereschenfrucht den Vollenamen verdankt. Im Winter wird diese Frucht ein sehr schätzbares Futter sein.

Da sich die Früchte im kühlen Raum lange halten und auch trocknen lassen, sollten die Ebereschenbäume zur Zeit der Fruchtreife überall sorgfältig abgeerntet werden. Die Kinder, welche schon immer die roten Beeren zum Veranoßen als Spielzeug pflegten, sollen

sie mit Eifer und Sorgfalt in der ganzen vorhandenen Menge sammeln.

Das gleiche sollten sie mit den ähnlichen Früchten tun, die vielfach als Vogelbeeren bezeichnet werden, nämlich den Früchten des Weißdorns (*Crataegus*), den sogenannten Mehläpfeln, des wilden Schneeballes (*Viburnum*) und anderen.

Wenn die zahllosen wildwachsenden Sträucher und Bäume, deren Früchte für die menschliche Nahrung unbenutzbar, aber ein kraftvolles Hühnerfutter sind, in diesem Kriegsjahre richtig benutzt werden, so wird es möglich sein, Mengen von Hühnern durchzubringen, die sonst dem Messer verfallen müßten und die für unsere Kranken und Verwundeten notwendigen Eier zu beschaffen.

Prof. Dr. G. Mehner,

Aus Stadt und Land.

**** Engländer „guter Ton“.** In einer Hafenstadt Norwegens wurde kürzlich, so lesen wir in den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“, ein großes Fest gefeiert, zu dem außer den Spitzen der Stadt auch die Vertreter der auswärtigen Länder erschienen waren, u. a. auch der deutsche und der englische Konsul. Um strenge Neutralität zu wahren, spielte die Musikkapelle nur norwegische Stücke. Als sie einen alten norwegischen Marsch intonierte, ertönte plötzlich ein so gellendes Pfeifen, daß die Musik erschreckt abbrach. Der englische Konsul sah mitten im Saal, er hatte zwei Finger jeder Hand in den Mund gesteckt und piffte aus Leibeskräften. Auf die Frage der entsetzten Zuhörer, was denn sein Mißfallen erregt hätte, meinte er: „Die spielen ja ein deutsches Lied.“ Als ihm auseinandergelegt war, daß das Vorgelegene kein deutsches Lied, sondern ein norwegischer Marsch sei, sagte er gleichmütig: „Well“. Und damit war für ihn die Sache erledigt!

**** Ein Mann mit zwei Frauen.** Der Krieg bringt manches an den Tag, was in Friedenszeiten vielleicht verborgen geblieben wäre. Diese Erfahrung mußte der Arbeiter Paul Bannwitz machen, der am Don-

nerstag in Berlin unter dem dringenden Verbot der Doppelhebe verhaftet wurde. Bannwitz ist seit längerer Zeit in der Provinz verheiratet, ließ dort vor einigen Jahren seine Frau mit drei Kindern im Stich, kam nach Berlin und meldete sich hier auf das Nationale seines Bruders bei der Polizei an. Er lernte bald ein Mädchen kennen und ging mit der Ahnungslosen eine neue Ehe ein. Die Papiere, die er dazu brauchte, ließ er sich wieder auf Namen und Alter seines Bruders ausstellen. Als der Krieg ausbrach, mußte sich Bannwitz zur Stammtafel melden und ließ sich Abschriften der bei der Eheschließung verwandten Papiere geben. Aber auch sein Bruder mußte sich melden, und jetzt fiel die Übereinstimmung der Papiere auf. Die Kriminalpolizei forschte nach und stellte bald die Doppelhebe fest. Bannwitz wurde bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**** Hindenburg auf der Jagd.** Generalfeldmarschall v. Hindenburg findet trotz seiner erfolgreichen Jagd auf die Russen noch immer Zeit zur Pirsch auf edle Wild. Er traf dieser Tage zur Jagd bei der GutsMuths zu Guben auf Schloß Prassen ein. Er begab sich sofort nach seiner Ankunft ins Jagdrevier, wo er zwei starke Böcke erlegte. Der Jagdaufenthalt des Feldmarschalls dauerte nur zwei Stunden.



Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Lesen des Obfies von den dazu Berechtigten nur bis morgens 9 Uhr gestattet ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bierstadt, den 3. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß

- 1) der Tagelöhner Karl Bierbräuer von hier,
- 2) der Schreiner Wilhelm Sternberger von hier als Hilfsfeldhüter der Gemeinde Bierstadt bestätigt und vereidigt worden sind.

Bierstadt, den 2. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten, um irgend welchen Zerstörungen vorzubeugen, angeordnet, daß sich die von uns unterm 22. Februar und 12. März 1915 erlassene Verordnung betr. Einheitskrote usw. auch auf Privatbrotbackungen bezieht.

Demnach ist das Kuchenbacken auch in Privatbrotbackungen untersagt. Erlaubt ist nur die Herstellung von reiner Konditorware und solchen Backwaren, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Ramens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. September cr., nachmittags 2 Uhr anfangend wird die Obsterzeugung von den der Gemeinde Bierstadt gehörigen

Apfel- und Birnbäumen

öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft der Steigerer an der Wirtschaft „Zum Taunus“ hiersebst.

Bierstadt, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. September cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt Herr Ziegeleibesitzer Wilhelm Ritzel von hier die Obsterzeugung von

ca. 200 Apfel-, Birnen- und Zwetschenbäumen

öffentlich meistbietend versteigern.

Zusammenkunft der Steigerer an der Wirtschaft „Zum Taunus“ hiersebst.

Bierstadt, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 $\frac{1}{4}$ % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Prämiiert „Ideal“ D. R.-Patent
Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D. R.-Patent Nr. 251.107. Nr. 251.107
Goldene Medaille.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden,
Friedrichstraße 50 I. Telefon 8118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz etc.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder
Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pig.
12 Postkarten von Mk. 1.50 an. 250
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Ihr eigener Schaden
is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser
Wiesbaden, Bleichstraße 5
neben Hotel Vater Rhein.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
mehrere Werkzeugschlosser,
Schnittmacher, Fräser und Dreher
für dauernde Beschäftigung bei gutem
Stahlwerk Schierstein.

1 Zimmer
mit voller Kost zu vermieten
Röderstraße 4, Bierstadt

Weinfässer
3 leere Rotweinfässer, 100 Liter
werden billig abgegeben
Raabe,
Bierstädter Höhe 8.

Großes leeres Zimmer
zum Möbelunterstellen
gekauft. Off. mit Preis
die Bierstädter Zeitung

Getragene Kleider
zu verkaufen. Zu erf.
Erstklassige dieser Kleider
Druckfächer
werden schnell und
billig angefertigt
im Verlag dieser Zeitung